

Große Oper in St. Vincentius

Der Bach-Chor Dinslaken, die Domkantorei Wesel, Joaquin Asiáin, Rolf A. Scheider und das Rheinische Oratorienorchester führten unter der Gesamtleitung von Daniela Grüning Puccinis Sakralwerke auf.



Kreiskantorin Daniela Grüning leitete die Aufführung in St. Vincentius, nächste Woche übernimmt ihr Kollege Ansgar Schlei in Wesel

Foto: Markus Joosten

Von Bettina Schack

Dinslaken. „Ach Giacomo!“ – Über weite Strecken hätte man sich diese prachtvolle, überschwängliche Musik, die der Bach-Chor Dinslaken gemeinsam mit der Domkantorei Wesel, zwei Solisten und dem Rheinischen Oratorienorchester am Sonntag in St. Vincentius darbot, auch herrlich als italienisches Sommerkonzert im Burgtheater nebenan vorstellen können. Nur – da war ja zeitgleich schon Bernd Stelter. Und tatsächlich waren es auch eine Messe und eine dreiteilige Motette an den Hl. Paolino, die Giacomo Puccini vertont hatte. Als Gattung passte das Programm also in die Kirche. Wenn man auch über weite Strecken glaubte, eine Oper zu hören.

Puccini stammte aus einer Familie von Kirchenmusikern

Puccini wusste es ja selber. Er stammte zwar aus einer Familie von Kirchenmusikern, aber seine – einzige – *Messa a 4 voci* schrieb er als Abschlussarbeit am Istituto Musicale Pacini, den *Mottetto per San Poalino* bereits ein paar Jahre zuvor noch als Schüler. Und in beiden Werken ist schon alles drin, was den jungen Komponisten einmal neben Verdi zum Inbegriff der italienischen Oper am Ende des 19. Jahrhunderts werden lassen sollte. Nach dem Abschluss wandte er sich ganz dieser Gattung zu.

Im Konzert am Sonntag bildete der Mottetto die Klammer – beim da capo leider auf den letzten Teil verkürzt. Denn so fehlte das Bariton-Solo: Eine Bitte, die mit „Heiliger, höre unsere Gebete“ beginnt, aber musikalisch doch eigentlich eine lyrische Opernarie ist. Flöten umspielen die Melodie, die Rolf A. Scheider mit einem durch die harmonischen Wendungen und fließenden Tonfolgen geradezu unvermeidlichen Schmelz singt. Der Bariton, der übrigens schon in einer Fernsehserie mit William Shatner spielte, sang seinen Part, wie es sein soll: voluminös in den tiefen Lagen, geschmeidig bis in die Höhen.

Chöre unter Leitung von Daniela Grüning mit großem Auftritt

Und um ihn herum hatten die Chöre unter der Leitung von Daniela Grüning ihren großen Auftritt. Es ist nicht despektierlich gemeint: der junge Puccini komponierte für die große Besetzung mit allem Brimborium: Pauken, Trompeten, Klanggebäude, so groß, majestätisch und mit Fassaden voller Zierrat, wie es halt die Opernkulissen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts waren.

In der folgenden Messa dagegen wechselten sich Opern-Nummern und andächtige, sakrale Passagen beinahe ausgewogen ab. Beim „Cum sancto spiritu“ zeigt der junge Puccini sogar, dass er durchaus in der Lage ist, eine Fuge zu schreiben. Ebenso wie er es versteht, die verschiedenen Klangfarben des Orchesters zur Geltung zu bringen. Damit spielt er, während er den Tenor, in Dinslaken der Spanier Joaquin Asiáin, das „Gratias agimus tibi“ wie ein Fundament für die Prachtentfaltung der Instrumente singen lässt.

Bach-Chor und Domkantorei singen das Credo

Tanzt da ein Opernchor im fröhlichen, beschwingten Reigen auf der Bühne? Nein, Bach-Chor und Domkantorei singen das Credo. Und dies mit sichtlicher Freude. Man spürt es den Beteiligten an, dass sie die Lebendigkeit der Musik genießen, sich vom italienischen Schmelz, der Dramatik und der Überfülle an Klang, Melodie und auch Effekten mitreißen lassen.

Dem Publikum geht es genauso. Stehende Ovationen in der St. Vincentius-Kirche. Am Sonntag, 7. Juli, leitet um 18 Uhr Ansgar Schlei die Aufführung im Willibrordi-Dom.